

Der letzte Bauer vom Oberhof Eickenscheidt

1000 Jahre lang hat es auf der Scheide zwischen Steele und Kray den größten und bedeutendsten Gutshof von Essen gegeben.

Wer weiß noch davon?

Und es ist doch erst gut 50 Jahre her, seit der Hof aufgegeben werden musste.

Nachdem die Stadt Essen dieses Gelände 1955 aufgekauft hatte, erinnert nichts mehr an die alte Pracht.

Inzwischen wurden alle Hofgebäude des Gutes abgerissen, der Obsthof mit Wohnhäusern bebaut.

Heute ist bekannt, dass an Stelle des Gutshauses das Kolpingwerk eine Einrichtung zur Berufsfindung geschaffen hat, und auf dem Scheunengelände das Wohnheim „Cosmos und Damian“. Auch von dem bis Steele reichenden großen Wald mit Fisch- und Ententeich, und von der alten Schmiede am Bahnhof Steele-West ist wenig übrig geblieben.

Früher mussten alle Grundschüler diesen Hof bei Klassenausflügen besichtigen, um mit der Geschichte der Stadt Essen vertraut zu werden.

Was war dieser Teil der Geschichte?

Im Jahre 840 wird der Hof Eickenscheidt erstmalig urkundlich genannt.

Die Chronik berichtet:

„Die Familie betrachtete jedoch wohl ein Ereignis als Gründungstag, das in das Jahr 938 fiel. In diesem Jahr besuchte König Otto, der 962 in Rom zum Kaiser Otto I d.Gr. gekrönt wurde, zu einem Reichstag den Oberhof Eickenscheidt in der vila Stele. Er war der Begründer des ersten Deutschen Reiches, das bis zum Jahre 1806 bestehen blieb. Im Juni 1938 versammelten sich die Familienmitglieder zur Feier des 1000-jährigen Bestehens auf dem Oberhof Eickenscheidt.“ Das war das letzte große Ereignis bevor der verheerende Krieg 1939 ausbrach.

Um 870 gründete Altfrid, Bischof von Hildesheim, das adelige Damenstift Astnidhi (Essen). Die erste Äbtissin war seine Verwandte Gerswit. Die Äbtissin war gleichzeitig fürstliche Landesherrin.

„Von der Gründung an wurden 13 Oberhöfe, Zehnthöfe, geschaffen. Davon war Eickenscheidt mit etwa 150 Unterhöfen in Steele und Kray der größte. Die Besiedelung der Unterhöfe erfolgte jeweils vom Oberhof aus, die sich bei Eickenscheidt schließlich bis Rüttenscheid, Bergerhausen, Huttrop, Frillendorf, östlich nach Gut Ising und Serveringhausen-Stalleicken, und später südlich bis Kupferdreh und Langenberg ausweitete.

Der ‚Zehnt‘ wurde von diesen Oberhöfen erhoben und an das Stift ausgeliefert.

Zunächst in Naturalien, später in Geld.“



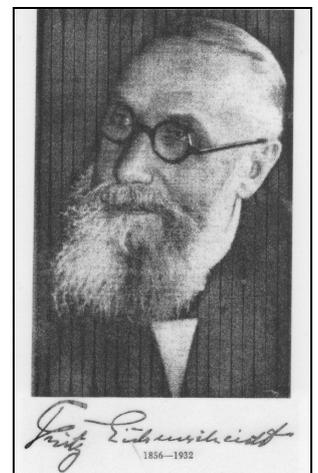
Das Wappen
Die drei Pramen
(Pferdebremsen)

„Als erste in der Familienchronik 1706 namentlich genannt ist die Schultenwitwe Katharina Kost-Eickenscheidt. In den Wirren des 30-jährigen Krieges 1618-1648 gingen alle früheren Aufzeichnungen verloren.

Der Oberhof Nienhausen, der als Naturpark von Gelsenkirchen erhalten blieb, war mit Eickenscheidt eng familiär verbunden. Beim Aussterben einer Linie wurden jeweils die Nachfahren des anderen Hofes übernommen, die auch den Namen annahmen.

Das änderte sich erst 1803 mit der Aufhebung des Fürstentums Essen, und die Gutsherren wurden rechtmäßige Volleigentümer.

Mit über 800 Morgen Ackerland hatte das Gut seine größte Ausdehnung.“



In der langen Reihe der Eickenscheidts war Johann Friedrich (Fritz) Ambrosius Eickenscheidt (1856 – 1932) der letzte männliche Nachkomme.

„Er erkannte frühzeitig, dass die Erhaltung des Erbgutes seiner Väter nur möglich war, wenn er selbst sich der industriellen Entwicklung seiner Heimat nicht versagen würde. Mit Nachdruck setzte er sich für die Errichtung des Bahnhofes Kray-Süd ein. Unter Aufwendung erheblicher eigener Mittel schuf er dort die industriellen Bahnanschlüsse. Sie waren ihm Voraussetzung für seine ausgedehnten Ziegeleibetriebe und für das Westdeutsche Eisenwerk, das mit seiner Hilfe auf Eickenscheidter Boden entstand. So bahnte er der weiteren Industrialisierung seiner Heimat die Wege.

Der Bergbau zog Haus und Hof in schwere Mitleidenschaft.

Die Gebäude mussten durch Unterfangung des Mauerwerks vor dem Einsturz bewahrt werden. Tagesbrüche und Absinken des Wasserspiegels vernichteten die Teich- und Fischzuchtanlagen. Im Rauch und Ruß verkümmerten die alten Eichen. So stand er in ständig gesteigertem Kampfe um sein Erbgut.

Er war Förderer im Vinzenzverein und in der öffentlichen Fürsorge. Die entstehende Pfarrkirche St. Barbara in Kray fand in ihm den aktiven Helfer. Lange Jahre war er Gemeindevorsteher in Kray, Mitglied des Bürgermeisterrates, des Kreistages und des Rheinischen Provinziallandtages.

Als erster Kreisdeputierter des Landkreises Essen verwaltete er während des ersten Weltkrieges den Kreis als stellvertretender Landrat. Mit Leib und Seele Bauer, folgte er seinem Vater im Amte eines geschäftsführenden Mitgliedes des Westfälischen Bauernvereins, zu dessen Ehrenmitglied er an seinem 75. Geburtstag ernannt wurde. Seit dem Jahre 1904 war er päpstlicher Ordensritter vom Hl. Gregorius.

Im Jahre 1930 befiel ihn ein tödliches Leiden. Fast zwei Jahre pflegte ihn seine Frau Maria. Fritz Eickenscheidt starb am 5. Januar 1932 und wurde am 9. Januar 1932 in der Familiengruft auf dem alten Friedhof in Essen-Steele beigesetzt.“

„Mit Maria van de Loo (1876 – 1965) von der Aspermühle Reichswalde bei Goch, hatte er zwei Töchter: Maria Johanna Ernestine Bernhardine (1898) und Elisabeth Wilhelmine Maria Johanna (1899). Der männliche Erbe war zwei Jahre nach der Geburt 1902 gestorben und die beiden Mädchen hatten keinen geeigneten Nachfolger für die Führung des Gutes gewählt.



Dr. Hans Vincent Rudolf
von Chamier-Glisczinski
1884 – 1970

Tochter Maria hatte sich mit Dr. Hans Vincent Rudolf von Chamier-Glisczinski verheiratet. Nach dem ersten Weltkrieg wurde er Landrat in den Kreisen Monschau, Düsseldorf und Grevenbroich-Neuß und 1934 der Verleger der Kölnischen und der Essener Volkszeitung. Aufgrund seiner christlichen Einstellung sah er sich Gewaltangriffen, Verhaftung und gerichtlichen Verurteilungen gegenüber, was schließlich zum Verbot beider Zeitungen 1941 führte.“

Nach 1945 wurde der Verlag Dr. Hans von Chamier als Buchverlag in Essen weitergeführt und hatte seinen Sitz auf Gut Eickenscheidt.

Aber keiner seiner Söhne hatte die Neigung Landwirtschaft zu betreiben.

Der älteste Sohn Hans war Verlagsgesellschafter, er starb jedoch während seines Studiums in Freiburg. Die anderen drei machten ihren Weg als Professoren für Architektur und Graphik-Design in München und Essen.

Vermutlich war es auch ganz realistisch, dass niemand ein Bauer werden wollte.

Nach dem Kriege hatte das Gut nur noch 80 Morgen Land, die vom Bauer Emil Haarmann gepachtet waren. Das konnte kaum seine eigene Familie ernähren. Das übrige einst große Ackerland musste der Industrie und zuletzt 1936 dem Bau der Kray Kaserne auf 200.000 qm weichen.

Und die Ansprüche, die die Familie stellte (stellen musste), waren nicht gerade gering. So sah sie sich am Ende gezwungen, diesen geschichtsträchtigen Hof aufzugeben und ließ sich in Kleve nieder.

Im Chamier-Verlag hatte ich nach dem Krieg eine Ausbildung zur Verlagsbuchhändlerin. Deshalb ist meine Erinnerung so lebendig. Der Hof war im April 1945, noch vor Kriegsende am 7. Mai, von den in der Kray Kaserne zusammengeführten *Displaced Persons* häufig überfallen und am Ende angezündet worden.

Das wunderschöne Gutshaus brannte total aus. Auf den festen Fundamenten wurde bald ein einstöckiges Landhaus neu erbaut.

In diesem Haus war mein geräumiges Büro mit Blick in den weiten Park. Dort konnte ich nach Herzenslust herumspazieren. Und oft wurde ich von der Familie zum Tee vor dem Kamin in der großen Wohnhalle eingeladen. Die Verbindung blieb noch lange erhalten, - und ein bisschen Wehmut.

Heute gibt es nur noch eine kurze Sackgasse, die an den Oberhof Eickenscheidt erinnert.

Ein kleines ausführliches Buch „**Der letzte Bauer vom Oberhof Eickenscheidt**“, aus dem hier zitiert wurde, ist zu beziehen beim Steeler Archiv ah@steeler-archiv.de

